

# Geglückte Premiere

Emmerami-Festspiele in Kleinhelfendorf eröffnet

**Aying** ■ Es war ein Zittern und Bangen bis zum Schluss: Den ganzen Freitag über hatten sich graue Wolkenmassen hartnäckig über Kleinhelfendorf zusammengezogen, noch bis in den Nachmittag hinein prasselten Regenschauer auf den Dorfplatz nieder. Doch am Ende hatte Petrus Erbar-men mit den 60 Schauspielern, die an diesem Abend endlich präsentieren wollten, was sie sich in wochenlangen Proben erarbeitet hatten. Pünktlich zur Premiere der „Emmerami-Festspiele 2“ zeigte sich ein strahlend blauer Himmel. Und so warteten die Gäste, darunter Franz Inselkammer mit seiner Ehefrau, Aying's Bürgermeister Johann Eichler, sein Brunenthaler Kollege Stefan Kern, der ehemalige Bürgermeister von Hohenbrunn, Franz Zannoth, und Höhenkirchens zweiter Bürgermeister Hans Loidl auf der Zuschauertribüne in Wolldecken gepackt gespannt auf die Fortsetzung der tragischen Geschichte des Heiligen Emmeram.

Im Stadl hinter der Kirche

herrschte unterdessen heitere Stimmung. Dort bereiteten sich die Darsteller aus dem „Volk“ auf ihren großen Auftritt vor. Von Lampenfieber war fast nichts zu spüren. Immerhin haben fast 70 Prozent der Schauspieler schon vor drei Jahren mitgespielt. „Wir können das einfach“, sagte Thea Hieber überzeugt. „Wichtig ist nur, dass wir laut genug reden, wenn der Wind so über den Platz pfeift.“

Lediglich der Autor und Regisseur des Stücks, Marcus Everding war sichtlich angespannt und schlich nervös um die Zuschauertribüne. „Würde es nach der Nervosität vor der Premiere gehen, dürfte man kein Theater machen“, sagte er. Die Probenarbeit in der vergangenen Woche sei schwierig gewesen. „Manche Proben mussten jede zehn Minuten unterbrochen werden“, weil es so geregnet hat. „Deswegen sei nur ein einziger Gesamtdurchlauf möglich gewesen. Doch Everdings Sorgen erwiesen sich als unbegründet.

(Seite 4) Sophia Seiderer



Auf der Bühne vor der Kleinhelfendorfer Dorfkirche lässt sich der Heilige Emmeram (Toni Arnold) von der Erzählerin (Gisela Siade) durch die Geschichte führen. Er muss feststellen, dass sich seit seiner Zeit nicht viel geändert hat.

Foto: Claus Schunk